

DAS GROSSE LOS

Mit einer Wildcard zu den Profis – das ist der Traum vieler junger Spielerinnen. Für Julia Kimmelman wurde er Wirklichkeit



WIE GEBANNT

Julia Kimmelman
beim Porsche Grand
Prix in Stuttgart.

TEXT David Weyand

»Im April 2010 erlebt Julia Kimmelman die erste große Beförderung ihrer noch jungen Karriere. Da ist sie 16 Jahre alt. Sie erinnert sich noch genau, wie sie auf dem Centre-Court in Stuttgart die ersten Bälle schlagen darf, erst Vorhand, dann Rückhand, ihr erstes Aufschlagsspiel, ein Ass ist auch dabei. 67 Minuten steht sie auf dem Platz, sie genießt jede einzelne davon. Nach jedem Punktgewinn applaudieren die rund einhundert Zuschauer, wildfremde Menschen rufen ihren Namen, wedeln mit Schildern auf denen »Julia« steht. Obwohl sie den meisten unbekannt sein müsste, strecken sich viele nach dem Match über die Absperrung, um ein Autogramm zu ergattern. »Das war Wahnsinn, echt irre«, erinnert sich die 18-Jährige heute und schüttelt den Kopf. Dass sie, das unbekannte Nachwuchstalent aus Leverkusen, überhaupt beim Porsche Grand Prix teilnehmen durfte, verdankte sie einer Wildcard.

Im Auftaktspiel siegt sie souverän gegen die viel erfahrenere deutsche Profikollegin Julia Schuff. Und auch das folgende Spiel gegen die junge Tschechin Pochabova gewinnt die groß gewachsene Julia durch ihr aggressives und offensives Spiel, bei dem sie immer wieder ans Netz stürmt. Erst in der dritten Begegnung, der letzten Hürde vor der Hauptrunde, scheidet Julia. Nicht allein an ihrer Gegnerin: Seit längerem laboriert sie an einer Rückenverletzung, nach drei intensiven Spielen fehlt die Kraft zum endgültigen Durchbruch. Dennoch strahlt ihr kindliches Gesicht, wenn sie von ihrer ersten Wildcard bei einem der großen Turniere erzählt: »Zum ersten Mal hab' ich mich gefühlt wie eine richtige Profispielerin.«

Wildcards gibt es bei allen Tennis-Turnieren, auch in anderen Sportarten wie Golf oder Radsport. Junge Talente, Lokalmatadoren oder ehemalige Champions, die sich sportlich nicht qualifizieren konnten, bekommen einen Platz im Feld, obwohl ihre Ranglistenplatzierung dafür nicht ausreichen würde. Etwa auch Justine Henin. Nach langer Verletzungspause und furiosem Comeback erhielt die ehemalige Weltranglisten-Erste aus Belgien für das Turnier in Stuttgart 2010

eine Wildcard – und gewann. Es war das erste Mal in der Geschichte des Turniers, dass eine Spielerin mit »Freilos« am Ende ganz oben stand. Wer eines bekommt, darüber entscheidet die Turnierleitung nach Rücksprache mit DTB, Landesverbänden und Bundestrainern. Die Anzahl variiert je nach Größe des Hauptfeldes: In Stuttgart treten 32 Spielerinnen an, bis zu vier erhalten eine Wildcard für die Hauptrunde, vier gibt es auch für die Qualifikation. Junge Talente wie Julia Kimmelman bekommen so die Möglichkeit, sich an ein höheres Niveau heranzuspielen und Erfahrungen zu sammeln. »Das kann einen enormen Motivationsschub auslösen«, sagt ihr Trainer Robert Orlik.

Seit Julia sechs ist, spielt sie Tennis. 2009 ihr erster großer Erfolg: Deutsche U-16 Hallenmeisterin. Dass sie auf dem richtigen Weg ist, zeigt die regelmäßige Berufung ins Junior Fed Cup-Team. Cheftrainerin Barbara Rittner entscheidet in Absprache mit den Stützpunkt-Trainern, wer eine Wildcard für Stuttgart bekommt. Im Frühjahr 2010 gewinnt Julia die Deutschen U-18 Hallenmeisterschaften im Einzel und Doppel. Rittner schickt ihr eine SMS, gratuliert und teilt ihr mit, dass sie sich mit dieser Leistung eine Wildcard für das Turnier bei den Großen verdient habe. Es ist ihre große Chance, darauf hat sie all die Jahre hingearbeitet. Endlich kann sie zeigen, dass sie eine der besten Nachwuchsspielerinnen des Landes ist. Die



Nach Rückenproblemen musste sie pausieren, doch Trainer Orlik ist sich sicher: »Julia kommt zurück.«

unzähligen Trainingsstunden auf dem Platz, die Qualen, der Muskelkater, die Zweifel sind einer unbändigen Euphorie gewichen. »Ich hab' mich unglaublich gefreut, dass ich da spielen durfte. Die folgenden zwei Nächte konnte ich nicht mehr schlafen«, erinnert sich Julia.

Mit ihrem Einzug in die 3. Runde der Qualifikation – als einzige Deutsche – beweist Julia, dass ihre Nominierung gerechtfertigt ist. Ärgerlich nur, dass Rückenschmerzen sie just in dem Moment behindern, als sie den Sprung in das Hauptfeld vor Augen hat. Wegen chronischer Sehnenschmerzen in der rechten Hand, deren Ursache nie ganz geklärt werden konnten, schlägt sie ihre Rückhand seit ein paar Jahren nur noch mit links statt beidhändig. Nur ganz wenige Frauen – früher etwa Steffi Graf – benutzen diese technisch viel schwierigere Schlagvariante heute noch. Die Umstellung warf sie um Monate zurück, Angst um ihre Tenniskarriere hatte sie dennoch nicht. »Im Training schonte ich die rechte Hand und retournierte mit links viele hundert Bälle extra, bis die einhändige Rückhand saß«, sagt sie unbekümmert. Nach dem Ausscheiden in Stuttgart musste sie wegen der Rückenprobleme drei Monate pausieren. Doch Trainer Orlik ist sich sicher: »Sie ist eine Kämpfernatur, die sich von Verletzungen nicht unterkriegen lässt. Sie kommt wieder.«

Und er hat Recht. Nach ihrer Genesung kämpft sich Julia in der zweiten Jahreshälfte 2010 an alte Erfolge heran. Und bekommt 2011 zum zweiten Mal eine Wildcard für Stuttgart. »Dafür hab' ich alles gegeben, ich wollte da wieder hin!«, sagt sie. Zwar verliert sie gegen Anna Chakvetadze, eine ehemalige Top-Ten-Spielerin, ist aber zufrieden mit ihrer Leistung: »Spielerisch konnte ich absolut mithalten, nur Kraft und Ausdauer reichen noch nicht für das oberste Level.« Schon im Mai und Juni steht sie jeweils im Halbfinale der 10.000-Dollar-Turniere in Bukarest und Madrid, im November in Stockholm. In der Weltrangliste klettert sie auf Platz 607. Persönliche Bestleistung. Und dass, obwohl nebenbei noch der Schulabschluss ansteht. Für die ehrgeizige Julia Kimmelman auch das kein Problem: Sie baut ein Einser-Abitur.